



Ausbilder Stefan Döring und Benjamin Seibt arbeiten gemeinsam an einem Serverschrank. Er ist die Datenzentrale eines Unternehmens, vollgestopft mit Elektronik, und muss auch für Laien hinreichend beschriftet werden. Das sei gar nicht immer so einfach, hat Praktikant Benjamin festgestellt. Aller zwei Wochen ist er jetzt einen Tag bei der Süd-Ost Brandschutz e. K. in Großschönau.

Foto: Thomas Knorr

Schüler testen den Berufsalltag

Großschönau

An der Mittelschule startete mit diesem Schuljahr der „Praxistag“. Dadurch haben die Neuntklässler jetzt Kontakt zur Wirtschaft.

Von Silke Schoepe
SCHOEPE.SILKE@DD-V.DE

Die Premiere des „Praxistages in der Wirtschaft“ ist geglückt. Davon ist Mike Altmann vom Jobstarter-Projekt überzeugt. Schließlich prüften seine Mitarbeiter vor Ort, ob die Schüler der Großschönauer Mittelschule in den 20 Unternehmen gut aufgehoben sind und ob alle 41 Neuntklässler ihren Aufgaben gerecht werden. Sie sollen nämlich während des Schuljahres

engen Kontakt zur Wirtschaft pflegen. Aller 14 Tage sind sie deshalb für einen Tag im Unternehmen.

Benjamin Seibt hat sich ein mittelständisches Unternehmen, die Süd-Ost Brandschutz e.K. ausgewählt. Beim Betrieb von Geschäftsführer Marco Seibt dreht sich seit mehr als 20 Jahren alles um Brandschutzlösungen. Mechatroniker, Elektriker oder Bürokaufleute werden in dem deutschlandweit tätigen Betrieb gebraucht.

Orientierung bei Berufswahl

„Ich bin hier, weil ich bei der Süd-Ost Brandschutz bereits ein kleines Praktikum absolvierte. Das hat Spaß gemacht. Elektronik interessiert mich sehr“, sagt der 15-Jährige und ist sich ziemlich sicher, dass er in dieser Branche später arbeiten will. Damit ist er vielleicht einer der wenigen Schüler, die den Pra-

xistag gar nicht nötig hätten. Denn es geht bei diesem Projekt um Orientierung bei der Berufswahl, das Hineinschnuppern in verschiedene Berufe. Später sollen dann die jungen Leute bei der Bewerbung um eine Lehrstelle schon eine Vorstellung davon haben, was auf sie im gewählten Berufsbild zukommt. Das soll die Zahl der Abbrecher schmälern und den Unternehmern die Chance geben, ihren potenziellen Nachwuchs zu testen.

„Es gibt solche und solche bei den jungen Leuten. Fest steht jedoch, dass man Praktikanten und Auszubildende nicht allein lassen kann. Man muss sie anleiten“, sagt Stefan Döring, Benjamins Betreuer. Er war jahrelang als Ausbilder tätig und hat dem Schüler schon beim ersten Praktikum viel Zeit gewidmet. Da ging es nämlich im Unterricht um den Bau einer Alarmanlage. „Die

Aufgabenstellung haben wir der Realität angepasst und dann die Anlage gebaut“, sagt Benjamin stolz. Denn er konnte am letzten Schultag des vorigen Schuljahres seine Tüftlei der ganzen Klasse vorstellen. Der Lehrer war gerührt.

Immer neu bewerben

„Dieses Projekt ist besser als der PA-Unterricht zu DDR-Zeiten“, lobt Stefan Döring. Die Schüler könnten sich für die „produktive Arbeit“ jetzt aussuchen, was sie tun wollen. Dann geht es wie im echten Leben ans Bewerben. In jeder der drei Dekaden dieses Schuljahres neu.

Benjamins Ausbilder sagt: „Mit unserem Schüler sprechen wir darüber, was gut ist und was er besser machen könnte. Schön, dass wir bei ihm die Fortschritte miterleben, seinen Werdegang verfolgen können.“